**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 36

**Artikel:** Die verschleierte Vermieterin [Teil 3]

**Autor:** Doyle, A. Conan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-460633

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die verschleierte Vermieterin

Eine Sherlock Holmes-Geschichte von A. Conan DOYLE.

(Nachdruck verboten)

Dann trat Leonardo mehr und mehr in mein Leben. Sie sehen, wie er aussah. Jetzt weiß ich, was für ein armseliger Geist in diesem prächtigen Körper steckte, aber verglichen mit meinem Manne, wirkte er wie der Erzengel Gabriel. Er bemitseidete mich und half mir, dis schließlich aus unserer Freundschaft Liebe wurde — tiese, leidenschaftliche Liebe — eine Liebe, von der ich wohl geträumt hatte, die ich aber nie zu empfinden gehofft hatte. Mein Mann ahnte es, aber ich glaubte, er war ebenso ein Feigling, wie ein Schuft, und jener Leonardo war der einzige Mensch, vor dem er

fich fürchtete. Er rächte sich auf seine Art, indem er mich mehr denn je quälte. Eines Nachts brachten meine Schreie Leo-nardo dis zur Tür unseres Wohnwagens. Es wäre in die ser Nacht fast zu einem Drama gekommen, und mein Geliebeter und ich waren uns darüber klar, daß es nicht mehr vermieden werden kontte. Mein Mann war nicht wert, weiter zu leben, wir beschlossen, daß er sterben solle.

Leonardo war ein kluger Pläne schmiedender Kopf. Er war es, der den Plan ersann. Ich sage das nicht, um ihn zu belaften, denn ich war bereit, jede Gefahr mit ihm zu teilen. Aber ich hätte nie solch einen Plan ausklügeln können. Wir verfertigten eine Reule - Leonardo machte sie — und in dem bleiernen Ropf befestigte er 5 lange Stahlnägel, die Spitzen nach außen, in einer Anord= nung, die der gespreizten Lö= wenpranke glich. Damit sollte mein Mann den Todesschlag

bekommen, aber die Verletzung sollte ausssehen, als ob sie von einem Tatenschlag des Löwen, den wir vorher freilassen wollten, herrühre.

Es war eine pechschwarze Nacht, als mein Mann und ich hinuntergingen, wie es unsere Gewohnheit war, um das Tier zu füttern. Bir trugen das rohe Fleisch in einem Zinkeimer. Leonardo lauerte hinter der Ecke des großen Wagens, an dem wir vorüber mußten, ehe wir zum Käfig kamen, auf uns. Er war zu langkam und wir waren an ihm vorbei, bevor er zuschlagen konnte, aber er folgte uns auf den Zehenspizen, und ich hörte das Krachen, als die Keule meines Mannes Hinschlage zerschmetterte. Mein Serz pochte vor Freude, als ich das hörte. Ich sprang vorwärts und schob den Riegelzurück, der die Tür des großen Löwenstäfigs schlöß.

Und dann geschah das Schreckliche. Sie werden vielleicht schon gehört haben, wie rasch diese Bestien menschliches Blut wittern, und wie es sie erregt. Ein seltsamer Instinkt hatte dem Löwen gesagt, daß ein

Mensch erschlagen worden war. Als ich den Riegel zurückschob, sprang das Tier heraus und im Moment auf mich. Leonardo hätte mich retten können. Wenn er vorwärts gesprungen wäre und es mit seiner Keule geschlagen hätte, wäre es eingeschücktert worden. Aber der Mann verlor seine Rerven. Ich hörte ihn vor Entseten laut schreien, dan sich ich ihn kehrtmachen und entsliehen. Im gleichen Moment grußen sich die Zähne des Löwen in mein Gesicht. Sein heißer widerlicher Atem hatte mir schon fast die Besinnung geraubt, so daß ich kaum die Schmerzen spürte. Mit meinen Handslächen



.... Mit meinen Hanbflächen versuchte ich bas große, dampfende, blutbefleckte Maul von mir abzuwehren ....

versuchte ich das große dampfende blutbe= fleckte Maul von mir abzuwehren, und ich schrie um Hilfe. Ich vernahm noch, daß das Lager in Aufruhr geriet und dann erinnerte ich mich dunkel, daß mich einige Männer, darunter Leonardo und Griggs, von den Tapen des Löwen befreiten. Das war meine letzte Wahrnehmung, Mr. Holmes, für lan= ge traurige Monate. Als ich wieder zu mir fam und in den Spiegel schaute, verfluchte ich jenen Löwen, oh — und wie verfluchte ich ihn — weniger darum, daß er meine Schönheit, sondern darum, daß er mein Leben nicht vernichtet hatte. Ich hatte nur einen Wunsch, Mr. Holmes, und gottlob auch das Geld, mir diesen Wunsch zu erfüllen. Ich wollte mein entstelltes Gesicht verhül= len, so daß nie ein menschliches Auge es sehen könne, und daß ich wohnen könne, wo mich nie jemand finden würde, der mich gekannt hatte. Das war alles, was mir zu tun übrig geblieben war, und das habe ich getan. Ein armes verwundetes Geschöpf, das sich in seine Söhle verkrochen hat, um zu sterben. Das ift das Ende von Eugenia Ronder."

Nachdem die unglüdliche Frau ihre Geschichte beendet hatte, saßen wir, ergriffen von ihrem Schicksal, eine Weile schweigend da. Dann streckte Holmes seinen Arm aus und streichelte ihre Hand nit dem Ausdruck einer Anteilnahme, wie er sie selten gezeigt hat. "Armes Weid," sagte er, "armes Weid! Die Wege des Schicksals sind in der Tat schwer zu verstehen. Wenn es nach diesem Leben nicht später einen Ausgleich gibt, dann ist das Leben hier ein graufamer Scherz. Aber wie erging es Leonardo?"

"Ich sah ihn nie wieder, noch hörte ich von ihm. Vielleicht war es unrecht von mir,

fo bitter gegen ihn zu fühlen. Er hätte ebenso gut eine jener Kuriositäten der Natur, mit de= nen wir im Lande herum= zogen, geliebt haben können, wie das verstümmelte Menschenkind, das der Löwe aus mir gemacht hatte. Aber die Liebe einer Frau ist nicht so leicht abgetan. Er hat mich nicht von den Klauen der Beftie befreit, er hat mich in mei= ner Not verlaffen, und doch konnte ich es nicht übers Herz bringen, ihn bem Galgen auszuliefern. Was mich felbst anging, so war es mir gleich, was aus mir wurde. Was konnte es schlimmeres geben, als das Dasein, das mir noch blieb. Aber ich stand zwischen Leonardo und seinem Schickfal."

"Und er ist tot?"

"Er ist im vorigen Monat in der Nähe von Margate beim Baden ertrunken. Ich ersuhr von seinem Tode durch die Zeitung."

"Und was machte er mit diefer fünfzinkigen Keule, die den

eigenartigsten und genialsten Teil Ihrer ganzen Geschichte darstellt?"

"Das weiß ich nicht, Mr. Holmes. Beim Lager war eine Kalkgrube mit einem tiefen grünen Pfuhl auf dem Grunde. Vielleicht in den Tiefen dieses Pfuhls?"

"Schon gut, es ist auch von geringer Bedeutung. Der Fall ist erledigt."

"Ja," sagte die Frau, "der Fall ist ersledigt." Wir hatten uns erhoben, um zu gehen, aber da klang etwas aus der Stimme der Frau heraus, was Holmes Aufmerksamteit erregte. Er drehte sich blitzschnell zu ihr herum. "Sie sind nicht Herr ihres Lebens," sagte er. "Lassen Sie die Hand davon."

"Für wen kann mein Leben noch einen Zwed haben?"

"Das können Sie nicht wissen. Leiben ohne zu klagen ist die wertvollste aller Lehren, die man dieser unzufriedenen Welt geben kann."

Die Antwort der Frau war entseglich. Sie süftete den Schleier und trat in das volle Licht. "Ich weiß nicht, ob Sie das ertragen könnten," sagte sie.

Es war fürchterlich. Keine Worte können



Javol mit Fett, Javol ohne Fett in Flaschen à Fr. 4.—; Javol-Shampoo, prachtvoll schäumend, in Beuteln à 30 Cts. in allen Fachgeschäften erhältlich — Javol ist gut, es gibt nichts besseres als Javol. — Generaldepot: ROB. WIRZ, BASEL.









das Gesicht, das kein Gesicht mehr war, beschreiben. Zwei lebhafte und wundervolle branne Augen, die traurig aus dieser scheußslichen Ruine hervorblicken, machten den Ansblick noch schrecklicher. Holmes hielt seine Hände mit einer Geste der Abwehr und des Mitleids vor sich, und wir verließen zusammen das Zimmer.

Zwei Tage später, als ich bei meinem Freund versprach, machte er mich mit gewissem Stolz auf ein kleines blaues Fläschechen, das auf dem Kantinsims stand, aufmerksam. Ich sah es mir an. Es war mit dem üblichen roten Zettel mit dem weißen Totenkopf beklebt. Ein angenehmer mandelartiger Geruch entströmte der Flasche, wie ich sie öffnete.

"Blaufäure?"

"Jawohl," antwortete Holmes. "Sie kam mit der Post. "Ich sende Ihnen meine Berssuchung. Ich will Ihren Kat befolgen." So lautete der beiliegende Zettel. Ich denke, Watson, es ist nicht schwer, den Namen der tapseren Frau, von der die Sendung stammt, zu erraten."

— Ende —



.... Sie luftete ben Schleier und trat in bas volle Licht ....

### Der Doppelgänger

Bram Stoker war der Sekretär des reichen Henry Trving. Täglich liefen bei diesem Hunderte von Bettelbriefen ein. Einer der Bittfteller schrieb, er habe eine verdiuffende Aehnlichkeit mit Irving und würde deswegen dauernd auf der Straße belästigt, er bäte deshalb um eine Entschädigung in Höhe von 50 Franken.

"Na ja, erledigen Sie es", meinte Frving.

Als er fich später erkunbigte, was Stoker zur Befriedigung bes Bittstellers getan habe, antwortete bieser:

"Ich habe ihm einen halben Franken geschickt und schrieb dazu, er möge sich dafür die Haare schneiden lassen."

### Rindliche Frage

"Papa, ist die Helvetia die Frau des Bundesrates?"